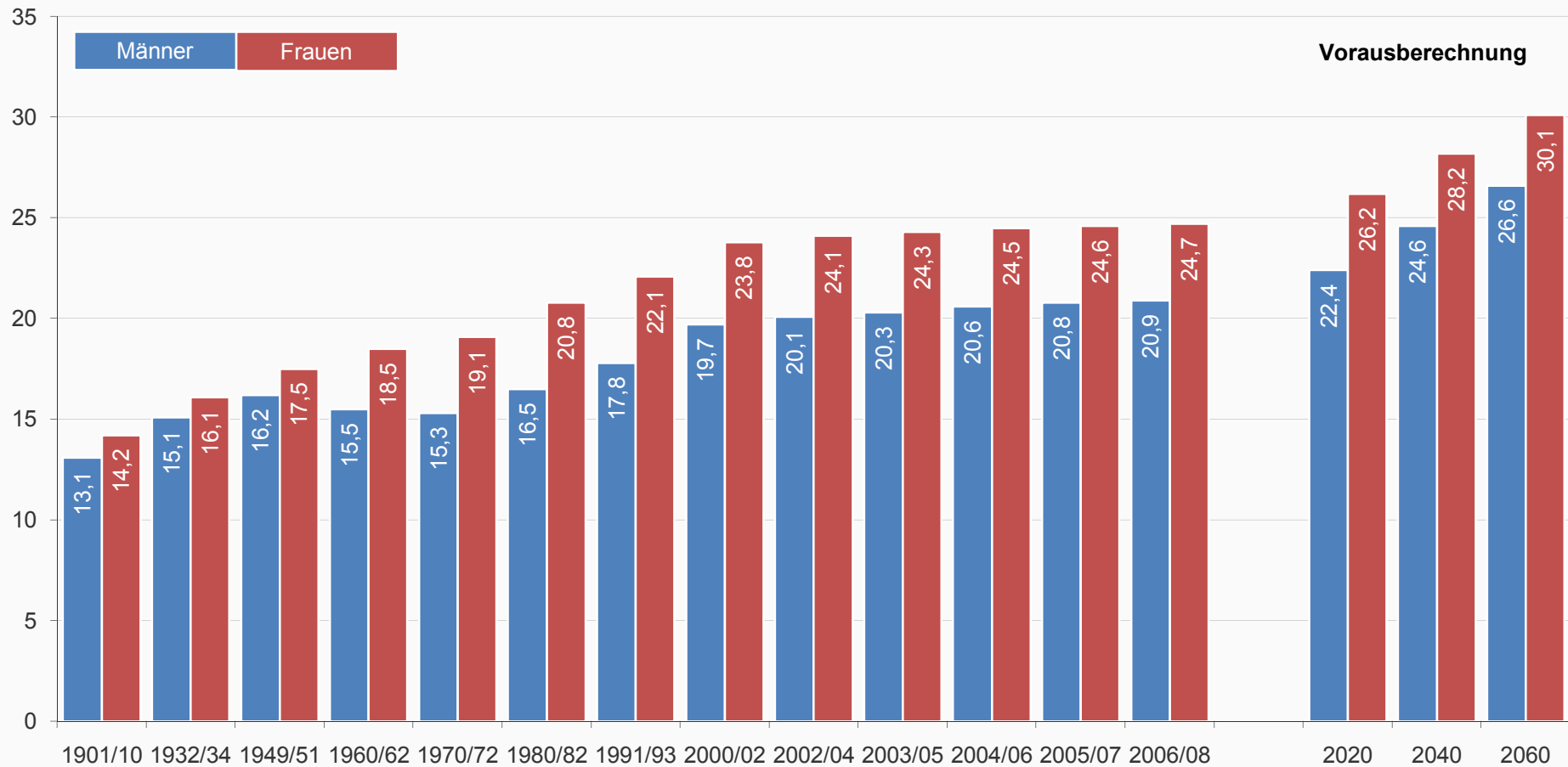


## ■ Fernere Lebenserwartung im Alter von 60 Jahren 1901 - 2060 In Jahren



Bis 1932/34: Deutsches Reich; 1949/51 bis 1980/82: alte Bundesländer; ab 1991/93: Deutschland  
 ab 2020: Annahmen der 12. koordin. Bevölkerungsvorausberechnung (Variante: "mittlere" Bevölkerung)  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung Deutschlands bis 2005, Wiesbaden 2003 und Sterbetafel, versch. Jahrgänge, ab 2020:  
 Statistisches Bundesamt, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Arbeitstabellen



## **Fernere Lebenserwartung im Alter von 60 Jahren, 1901 - 2060**

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland steigt seit Jahren an. Dieser Anstieg bezieht sich nicht nur auf die Lebenserwartung von Neugeborenen (vgl. [Abbildung VIII.42](#)), sondern auch auf die sog. fernere Lebenserwartung von Personen, die bereits ein bestimmtes Lebensalter erreicht haben. 2005/2007 haben nach den neuesten Ergebnissen des Statistischen Bundesamts Männer im Alter von 60 Jahren noch eine fernere Lebenserwartung von 20,8 Jahren vor sich. Bei den Frauen sind es sogar 24,6 Jahre. Frauen, die 60 Jahre alt sind, können also damit rechnen, dass sie im Durchschnitt ein Lebensalter von 84,6 Jahren erreichen. 1949/51 lag die fernere der Lebenserwartung der 60jährigen hingegen nur bei 16,2 Jahren (Männer) bzw. 17,5 Jahren (Frauen). In seinen langfristigen Bevölkerungsvorausberechnungen geht das Statistische Bundesamt davon aus, dass sich der Trend fortsetzt: Für 2050 wird eine fernere Lebenserwartung der 60jährigen von 23,7 Jahren (Männer) bzw. 28,2 Jahren (Frauen) angenommen.

Diese Entwicklung stellt eine Herausforderung für die Gesellschaft insgesamt und für die sozialen Sicherungssysteme im Besonderen dar. Sie ist aber keinesfalls ein Drama, sondern vielmehr eine positive Nachricht: Die Lebensphase „Alter“ verlängert sich und immer mehr Menschen können diese Phase in noch guter Gesundheit genießen. Zwar sind Lebensalter und die Risiken von Krankheit und Pflegebedürftigkeit miteinander verknüpft (vgl. [Abbildung VI.1](#) und [Abbildung VI.12](#)), aber die Ergebnisse der gerontologischen Forschung weisen darauf hin, dass im Zuge der steigenden Lebenserwartung die Risiken auch erst später als bislang eintreten werden.

Für die Systeme der Alterssicherung hat die verlängerte Lebenserwartung zur Folge, dass sich die Bezugsdauer der Renten entsprechend erhöht und die Ausgaben steigen. Das gilt nicht nur für die umlagefinanzierte Rentenversicherung, sondern auch für die kapitalfundierte privaten Vorsorgesysteme: Wenn eine längere Zeitphase nach dem Austritt aus dem Erwerbsleben abgesichert werden soll, steigen bei Lebensversicherungen die Prämien; bei Sparplänen steigt der erforderliche monatliche Sparbetrag.

Durch die Anhebung der Altersgrenzen soll diesen Finanzierungsproblemen begegnet werden, erwartet werden ein längerer Verbleib im Erwerbsleben, ein späterer Rentenbeginn und eine entsprechend verkürzte Rentenbezugsdauer. Allerdings ist mehr als fraglich, ob die Situation auf dem Arbeitsmarkt, die auf lange Jahre noch durch eine hohe Arbeitslosigkeit geprägt sein wird, eine verlängerte Erwerbstätigkeit älterer Arbeitnehmer auch zulässt.

### **Methodische Anmerkungen**

Die durchschnittliche Lebenserwartung bezieht sich auf die zu erwartende Lebensdauer ab der Geburt, also im Alter von null Jahren. Die *fernere* Lebenserwartung hingegen gibt die durchschnittlich noch verbleibende Anzahl von Lebensjahren ab dem Erreichen eines gewissen Alters an. Die Summe aus erreichtem Alter und fernerer Lebenserwartung erhöht sich mit zunehmendem Alter, da die Risiken, früh zu sterben, überwunden sind.